Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 1 (1960)

Heft: 48

Vorwort: An die Krippe denken genügt noch nicht

Autor: Sager, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER KLARE BLICK

für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Weihnachten bei den Serben (7)
Die Kirche in Bulgarien (5)
Internationale Preisvergleiche (6)

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut AG, Bern
Redaktion und Verwaltung: Dr. Peter Sager, Postfach 1178, Bern-Transit
Postcheck: III 24616, Telephon: 2 77 69, Druck: Verbandsdruckerei AG Bern
Jahresabonnement Fr. 20.— Halbjahr Fr. 11.— Vierteljahr Fr. 6.— **50 Rp.**

1. Jahrgang, Nummer 48 **Bern, 21. Dezember 1960** *Erscheint wöchentlich*

An die Krippe denken genügt noch nicht

In der Stadt Cäsarea Philippi richtete Jesus an seine Jünger und das Volk die Worte: «Wer mir will nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Denn wer sein Leben will behalten, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meinet- und des Evangeliums willen, der wird's behalten.»

Nachfolgen wohin? Etwa auf dem Wege, der Jesus vor knapp 2000 Jahren durch jene Stadt und durch viele Dörfer und nach sechs Tagen auf den einsamen Berg führte, wo er sich mit Elia und Moses unterhielt? Jesus meinte sicher etwas anderes: Wer mir will nachfolgen im Herrn, im Glauben, in der christlichen Botschaft, wie sie Moses in den Geboten festlegte, aber selber auch in diesem einen Satz zusammenfasste: «Du sollst Deinen Nächsten lieben wie dich selbst.»

Darin will Jesus, dass man ihm nachfolge, und wer es tut, soll sich selbst verleugnen und sein Kreuz auf sich nehmen. Das heisst, dass wir unsere persönlichen, kleinen, egoistischen Wünsche und Anliegen zurückstellen vor dem Anliegen des Herrn und des Glaubens, und damit vor den Anliegen auch der Gemeinschaft und der Stunde. Und das Kreuz müssen wir auf uns nehmen, weil wir zu unserem Leben ja sagen, ja zu allen Gefahren und Bedrohungen und Aengsten und Nöten. Denn nur wer das tut, und nicht hadert mit sich selbst und mit seinem Schicksal, nur der kann zum gelassenen Streiter werden.

Jesus fuhr fort mit der Frage, auf die wir alle die Antwort ganz genau kennen: «Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne, und nähme an seiner Seele Schaden?» Nichts und wieder nichts. Wer sein Leben nicht verlieren will, der wird es verlieren. Wer seinen Egoismus nicht überwinden kann und der Welt nachjagt, der nimmt an seiner Seele schaden und verliert das Leben.

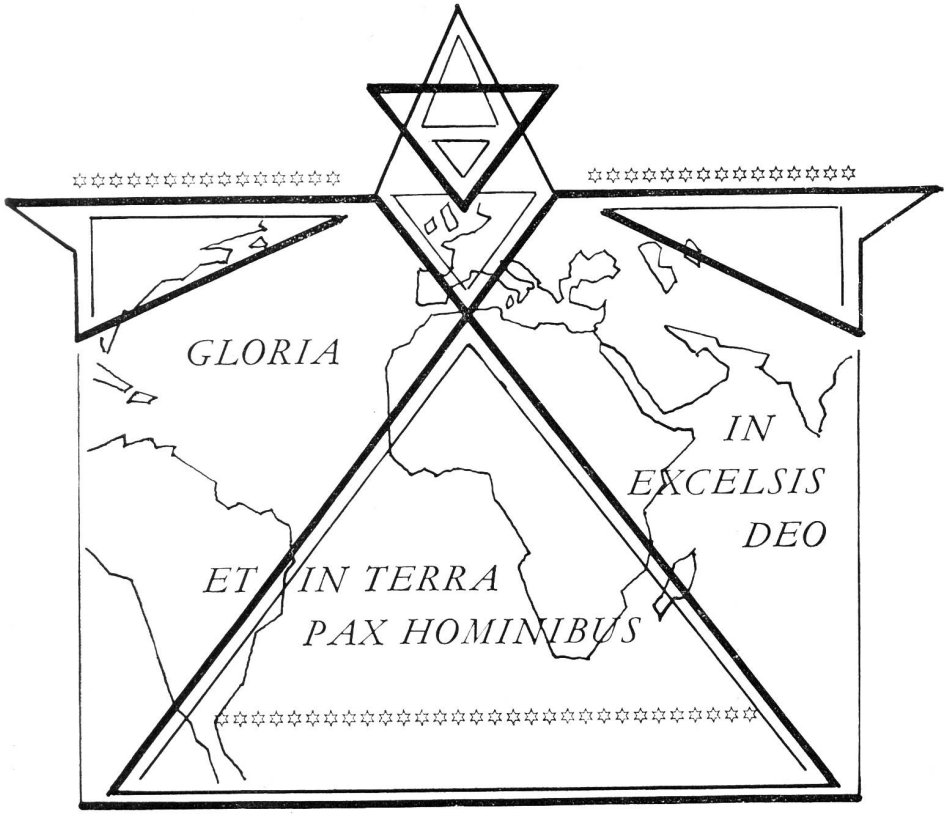
Ist es nicht genau das, was wir alle tun? Ist es nicht so, dass wir an Leib und Seele bedroht sind, weil wir im Kleinlichen, Persönlichen und Egoistischen so stark am Leben hangen, dass wir es eben deshalb verlieren? Wir gehen vorwärts, und ein jeder schaut nur auf seinen Weg. Hier stolpert jemand, dort fällt einer um, und wir sehen es nicht, weil wir nicht um uns schauen. Wir wollen die Gefahren nicht sehen, weil sie uns zeigen, dass wir am Leben hangen und es deshalb verlieren.

Gewiss war es ein kleines Kind,
Das in der Krippe lag,
Ein holder Knabe sicherlich,
Und anzusehn wie Menschen sind,
Ein Wesen, wie einst Du und ich,
Aus der Rubrik von Tag zu Tag.

Doch kam er deshalb auf die Welt,
Als Cäsar seine Seelen zählte,
Um an dem Kreuz zu sterben,
Wozu sein Vater ihn bestellt,
Wozu er Mensch zu werden wählte.
Im Mensch-sein sind wir seine Erben.

Er hat als Gott uns so befreit,
Dass er zum letzten Menschen drang,
Als ärmster Mensch den Tod erlitt.
Oh nein, wir sind nicht so bereit.
Erspar uns, Herr, den ganzen Gang,
Doch gib uns Kraft zu einem Schritt.

Wir sehen unsere Sorgen, nicht jene der Gemeinschaft. Wir sehen unsere Wünsche, nicht die Bedürfnisse unserer Mitmenschen. Wir jagen dem Wohlstand nach und suchen nicht das Glück. Wir wollen gesichert sein um jeden Preis, weil wir im Grunde so erbärmlich unsicher sind. Und da suchen wir die Sicherheit am falschen Ort. Wir suchen sie im Materiellen, nicht im Geistigen. Wir suchen sie im höheren Lohn, im Motorrad, im Automobil, in der Waschmaschine und im Kühlschrank. Das ist gut, und dagegen wollen wir uns nicht wenden, solange wir uns der Grenzen dieser Güter bewusst bleiben. Aber wir leiden an der Armut des Opfers und am Mangel des geistigen Einsatzes.

Unser Glaube verheisst uns den Sieg. Gewiss. Aber die Bibel enthält nicht nur Verheissungen, sondern auch Gebote. Wir sind nicht Kinder des Herrn, indem wir gedankenlos in den Tag leben. Wir können nicht einfach weiter sündigen, ohne aus jeder Sünde zu lernen, so gut wir es eben vermögen, mit der Kraft, die uns der Glaube gibt. Wir können doch sicher auf Gnade nur hoffen, wenn wir durch unser Verhalten die Hilfe des Herrn verdienen. Es gilt das redliche Bemühen, zum Glauben zu kommen. Und mit diesem Glauben nehmen wir das Gebot der Nächstenliebe ernst und helfen nicht nur jenen, die durch die elementaren Kräfte der Natur in das Unglück geraten, sondern auch jenen, die durch Menschen in das Unglück zu geraten drohen. Für unseren Glauben, für unsere Freiheit müssen wir Opfer auf lange Sicht bringen.

Peter Sager.